

Ausgangspunkt(e) ...

Die LehrerInnenbildung der Universität Innsbruck geht wie an allen österreichischen Universitäten vom Professionalisierungsansatz aus (vgl. Blömeke, 2004, S. 62ff.; Cochran-Smith, 2005, S. 13; Combe & Kolbe, 2004, S. 833ff.). Von der Struktur her handelt es sich um ein reguliertes, integrativ paralleles Dreiphasenmodell. In der ersten, universitären Phase absolvieren die LehramtskandidatInnen in 9 Semestern (Mindeststudiendauer) zwei Unterrichtsfächer und eine pädagogisch-schulpraktische Ausbildung. Auf Letztere entfallen inklusive der fachdidaktischen Ausbildung 25% der Gesamtstudienstunden. Das erste stundenreduzierte Unterrichtsjahr (in Österreich „Unterrichtspraktikum“, 2. Phase) und die Weiterbildung (3. Phase) werden bisher von den Schulbehörden der Bundesländer organisiert.

Übergeordnete programmatische Leitlinie war eine Outcome Orientierung in Verbindung mit einer laufenden Prozessevaluation. Im Zentrum der Ausbildung steht das „Lernen“ und nicht das Lehren (vgl. Cochran-Smith, 2005, S.4); d.h.: der Musterwechsel von einer Input oder auch Outcome zu einer integrierenden Input-Outcome Orientierung und vom „Lehren zum Lernen“ (vgl. Kraler & Schratz, 2006).

Das Lehramtsstudium

- Ausbildung für Sek II – LehrerInnen (allgemeinbildende und berufsbildende höhere Schulen mit Matura/Abitur)
- ist derzeit noch ein Diplomstudium,
- dauert 9 Semester in zwei Abschnitten mit 4 bzw. 5 Semestern,
- kombiniert die fachliche und fachdidaktische Ausbildung in zwei frei wählbaren Unterrichtsfächern mit der pädagogischen und schulpraktischen Ausbildung und
- wird mit dem Titel Magister/Magistra abgeschlossen.
- anschliessend ist ein einjähriges Unterrichtspraktikum („Referendariat“) zu absolvieren.

Die Unterrichtsfächer

Die geistes- und kulturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer

- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
- Italienisch
- Latein
- Russisch
- Spanisch
- Philosophie/Psychologie (ausgesetzt)

Die naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer

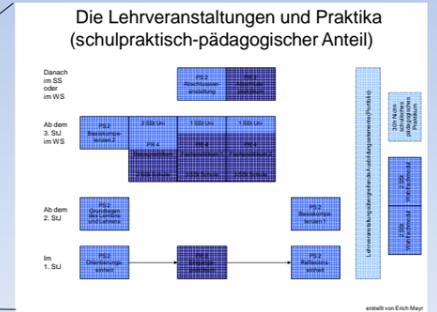
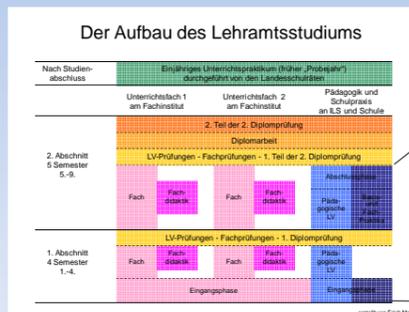
- Bewegung und Sport
- Biologie und Umweltkunde
- Chemie
- Geographie und Wirtschaftskunde
- Informatik und Informatikmanagement
- Mathematik
- Physik

Das theologische Unterrichtsfach

- Katholische Religion

Die künstlerischen Unterrichtsfächer an der Abteilung für Musikpädagogik Innsbruck des Mozarteums Salzburg

- Musikerziehung
- Instrumentalmusikerziehung

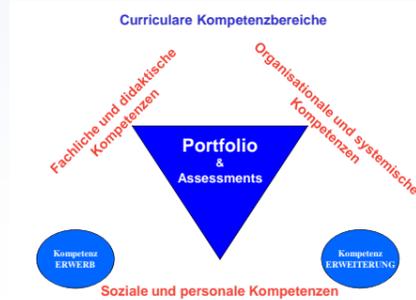


Bildungspolitisch gesehen war die Studienplanreform 2001 in Innsbruck nicht durch einen top-down verordneten, strukturellen Prozess ausgelöst worden (vgl. etwa der noch umzusetzende Bologna Prozess). Vielmehr handelt es sich um einen nachhaltigen, auf curriculare Inhalte fokussierten forschungsbasierten bottom-up Reformprozess unter Beteiligung der betroffenen Akteure (Universität, lokale Schulbehörde, ministerielle Ebene).

„... the only characteristic that seems to importantly relate to complex pupil learning is the content and not the structure of [...] teacher development programs“ (Tatto, 2000, S.12)

Inhaltliche Leitlinien

- Kompetenzorientierung,
- metakognitive Reflexion
- professionsorientierte biographische Entwicklungsarbeit



Ausbildungsgangintegrative Momente (studienbegleitende orientierende „rote Fäden“)

- biographischer Zugang
- Arbeiten in Kleingruppen (12-20 Studierende)
- Platzierung schulpraktischer Ausbildungsanteile (Theorie-Praxis-Integration) zu Studienbeginn, Mitte und im letzten Ausbildungsviertel
- Instrumente, die eine nachhaltige metakognitive Reflexion der individuellen Kompetenzentwicklung dokumentier- und sichtbar machen (studienbegleitend durchgängige Portfolioarbeit, [psychodramatische] Rollenspiele, Methodenmappe, Lernkulturenarbeit, Forschungsprojekte)

Portfolioarbeit im Ausbildungsverlauf

Studienjahr	Lehrveranstaltung	Portfolio	Videomittschnitte
1. Studienjahr	Studieneingangsphase	Step-Folio	Videographie eigenen Unterrichts
2. Studienjahr	Grundlagen des Lernens und Lehrens	GLL-Mini Portfolio	
ab 3. Studienjahr	Praxissemester	Prax-Folio	Videographie eigenen Unterrichts
ab 4. Studienjahr	Abschluss-LV	Abschlussportfolio: Integrierendes Entwicklungs- und Showcase Portfolio	Videographie eigenen Unterrichts
ab 5. Studienjahr	Portfolio als eine Grundlage des pädagogischen Teils der Diplomprüfung		

Gebundener Teil: Entwicklungsportfolio
Offener Teil: Showcase Portfolio

Sammlung /Dokumentation von exemplarischen Arbeiten (kommentiert, kritisch reflektiert, bewertet)

- Wissen, Fähigkeiten, Fachkenntnis, Problembewusstsein und Problemlösekompetenz im Hinblick auf den Lehrberuf sichtbar machen
- zeigen Entwicklung des pädagogischen Selbstkonzeptes

Fünf Dimensionen des Lernens



- Orientierungsfunktion: von lehrveranstaltungsspezifischen Inhalten ausgehend auf 5 Dimensionen Bezug nehmen
- Entwicklungsfunktion: wiederholte Auseinandersetzung mit diesem Modell erleichtert die Kompetenzentwicklung

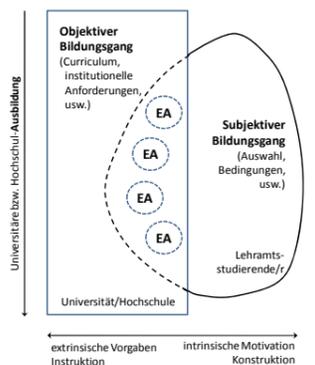
Entwicklungsaufgaben & LehrerInnenbildungsgang

Objektiv gestaltet wird der Bildungsgang der Studierenden über die Institutionen (Universität, Pädagogische Hochschule) und organisatorischen Maßnahmen, die die Studierenden durch den Studienverlauf begleiten, insbesondere über die verschiedenen Lehrveranstaltungen. Von diesen Vorgaben hebt sich der subjektive Bildungsgang als das ab, was die Studierenden aus dem Lernangebot Ausbildungseinrichtung herausfiltern und in Kombination mit anderen Lernangeboten nutzen. (adaptiert nach Meyer, 2007, S. 30)

A developmental task is a task which arises at or about a certain period in the life of the individual, successful achievement of which leads to his happiness and to success with later tasks, while failure leads to unhappiness in the individual, disapproval by the society, and difficulty with later tasks.“ (Trautmann 2004, S. 23)

„A developmental task is midway between an individual need and a societal demand. It partakes of the nature of both.“ (ebd., S. 27)

„It assumes an active learner interacting with an active social environment.“ (zitiert nach Oerter/Dreher 2002, S. 269)



Studienjahr	Allgemeinpädagogische und schulpraktische Ausbildung	Fachliche und fachdidaktische Ausbildung	Entwicklungsaufgaben
1. Studienjahr	Studieneingangsphase (Orientierungsseminar/WS, Eingangspraktikum, Reflexionsseminar/SS)	Fachliche Einführungs- und Basislehrveranstaltungen	<ul style="list-style-type: none"> Schüler-Lehrer Perspektivenwechsel Probenidentifikation & Self-Assessment → Einführung & Passung (Fächer & Berufswunsch)
2. Studienjahr	Allgemeindidaktische Grundlagenkompetenzen (Lernpsychologie, schulpädagogische Konzepte, Kommunikation)	Vertiefung und Ausbau der fachlichen Kernkompetenzen, Fachdidaktik	<ul style="list-style-type: none"> Erwerb und Verständnis professionsspezifischer fundamentaler Ideen (allgemeinpädagogische, studienfachspezifische, fachdidaktische Konzepte) Entwickeln von Grundvertrauen, fachlicher Sicherheit
3. Studienjahr	Praktikumssemester, angeleitete/selbständige Unterrichtsarbeit	Fachliche Vertiefung & Erweiterung fachdidaktischer Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> Praktische Umsetzung des professionsspezifischen Wissen insb. im Hinblick auf eine persönliche Stärken-Schwächenanalyse Wissensvertiefung
4. Studienjahr	Synopse, Ergänzung und Korrektur	Spezialisierung und Vertiefung	<ul style="list-style-type: none"> Reflektierte Theorie-Praxis Synopse Kompensation von (Kompetenz-)Defiziten → Professionalisierung
5. Studienjahr	Diplomarbeit & Diplomprüfung		<ul style="list-style-type: none"> Integrale akademische & praxisbezogene Abschlussarbeit/Zertifizierung → Startverpflegung

- Grobanalyse subjektiver Entwicklungsaufgaben (Datenbasis: 60 Portfolios, 17 Tiefeninterviews):
- Rollenklärung:** Hineinwachsen in die Rolle als Studierende/r
 - Beziehungsklärun:** Loslösung vom Elternhaus, Partnerschaft/neue Freundschaften/Erhalt bestehender Freundschaften, studentische Lernpartnerschaften
 - Umgang mit *Frustrationen* bzgl. Studienorganisation und spezifischen Studieninhalten (Sinnfrage)
 - Fachliche Sozialisation (*Fachkultur*)
 - Perspektivenwechsel* durch Auslandserfahrung (insb. bei sprachlichen Fächern)
 - Gelderwerb* (facheinschlägig z.B. Nachhilfe, fachfremd: oft auch als Ausgleich)

Zum Weiterdenken ... (n= 224 Innsbrucker LA-Studierende)

„Eine im Sinne der beruflichen Anforderungen positive Ausprägung aller Merkmale weisen Personen auf, bei denen der Wunsch, Lehrerin zu werden, lebensgeschichtlich verankert ist.“ (Kraler 2008, S. 271)

Klassische Motivationen für eine frühe Festlegung auf den Lehrberuf sind (15 Tiefeninterviews, 60 Portfolios):

- die Vertrautheit mit dem Berufsbild über die Eltern oder nahe stehenden Personen,
- ein über eine konkrete Lehrperson ermöglichtes positives Erleben des Schulsettings während der ersten Schuljahre bzw. nach Übertrittsphasen (Kindergarten-Grundschule, Grundschule-Sekundarstufe 1, seltener Sekundarstufe 1-Sekundarstufe 2),
- frühe Sozialkontakte mit Geschwistern,
- das Moment des sozialen bzw. gesellschaftlichen (Bildungs-) Aufstiegs.

(Kraler 2009)

Bildungsabschluss	Vater	Mutter	Indikator für ...
Pflichtschule mit/ohne Lehre	50%	41%	→ gesellschaftlicher Aufstieg
Schule mit Matura	10%	9%	
Pädagogische Akademie	7%	21%	→ tw. Vertrautheit mit Beruf
Uni	20%	10%	
Sonstiges	23%	28%	

Höchster Bildungsabschluss der Eltern

Anzahl Geschwister	0	1	2	3	4
Prozent der Befragten	5,4%	41,6%	23,8%	20,5%	4,7%

Anzahl der Geschwister bei Lehramtsstudierenden

Stellung in Geschwisterreihe	1	2	3	4
Prozent der Befragten	40,6%	32,4%	12,4%	6,5%

Position Lehramtsstudierender in der Geschwisterreihe